

## Mond in 11: Geborgenheit an zugigen Orten

*Petra Dörfert*

Der Mond zeigt an, was uns Geborgenheit vermittelt, wo wir uns daheim fühlen, welches Verhältnis wir zu Kindern haben - und auch, was uns zutiefst zu Tränen rührt. Das 11. Haus hingegen ist ein eher abstrakter Bereich des Horoskops, in dem es zwar auch um Freundschaften, jedoch in erster Linie um unseren Beitrag zur Gesellschaft geht - alles in allem ein eher zugiger Ort für den armen Mond! Hier ein kleiner Erfahrungsbericht:



Für „Schöner Wohnen“ hatte ich lange Zeit kein Feeling. Ein Mond in 11 fühlt sich den großen Menschheitsideen verbunden – es ist ihm egal, ob er dabei auf einer Orangenkiste oder einem Designersofa sitzt. Es bedurfte erst meines zukünftigen Partners, um mir bewusst zu machen, wie ungemütlich meine Junggesellenbude eingerichtet war. Er schleppte mich alsbald in das schwedische Möbelhaus, wo ich zum ersten Mal über Teppiche und Beleuchtungskörper nachzudenken begann. Ohne diese Intervention würde ich vielleicht heute noch zwischen kahlen Wänden und Zweckformmöbeln leben. In karg eingerichteten Tagungsheimen und Klöstern fühle ich mich aber nach wie vor äußerst wohl...

Zwiespältig ist auch mein Verhältnis zu Kindern. Wo sonst Frauen verzückt drolligen Rotznasen hinterher zu schauen pflegen, hält sich meine Begeisterung in Grenzen. Kinder interessieren mich jedoch sehr, wenn sie aufgeweckt und neugierig sind und ihre Nase, genau wie ich damals, viel zu früh in die Erwachsenenwelt stecken...

Klischees, die andere zu Tränen rühren, wie verfolgte Liebespaare oder putzige Hundchen, lassen mich eher kalt, besonders wenn ich den Eindruck habe, dass eine Masche geritten wird. Jedoch zerfließe ich innerlich bei Bildern vom Fall der Mauer, und komme ich an einer Demonstration vorbei, schnürt es mir regelmäßig die Kehle ab. Kollektive emotionale Aufwallungen treffen mich zentral am Gefühlsnerv, egal, ob ich mich mit den Zielen der Betroffenen identifiziere oder nicht. Ich kann dann gar nicht anders, als innerlich mitzuschwingen. Ehrlich gesagt, ist mir das manchmal peinlich, denn wie soll man erklären, dass man bei einer x-beliebigen Demo plötzlich losschluchzt?

In meiner Schulzeit hätte ich mich nie als Gruppenmensch definiert. Auch Freunde hatte ich wenige. Klar – im 11. Haus will man nicht mit irgendjemand zusammen sein, sondern mit Gleichgesinnten. Ich musste erst mein Anliegen finden, bis ich auf "meine Leute" stieß: Astrologen und später Homöopathen - wie könnte es anders sein? Nun bin ich Gruppen, in denen ich mich zuhause fühle, habe wahre Freunde und mit Menschen zu tun, die "meine Sprache" sprechen. Ich gehe gern in Seminare, und leite ich selbst eins, dann blühe ich auf. Nach besonders gelungenen Kongressen kann es schon mal passieren, dass ich an Entzugserscheinungen leide, und mein Astrologenverband ist mir wichtig. Dass meine

Freunde teilweise weit weg wohnen, auf anderen Kontinenten gar, und dass ich mit manchen fast nur per E-mail verkehre, ist kein Problem für mich, nicht einmal dann, wenn ich lange Zeit nichts von ihnen höre. Der Mond im 11. Haus ist ein uranischer Mond, der immer auch Abstand benötigt. Er ist ein Nestflüchter, der sich gern als Teil einer weltumspannenden Familie fühlt und nicht jeden Tag die Bestätigung braucht, dass alle noch "am Leben" sind. Die Gründung einer eigenen Familie ist kein zentrales Anliegen, denn Geborgenheit kann auch über das Gefühl der allseitigen Verbundenheit gefunden werden.